

22 Thesen für die OB-Kandidaten

Lokale Wege in Klimaschutz, Mobilität und Verwaltungshandeln – Bürgerinitiative formuliert Forderungen an die Stadt

Von Hannes Harding

NEUMÜNSTER Wie wollen wir künftig miteinander leben? Was kann eine Stadt wie Neumünster unternehmen, um die Gesellschaft aus der Spirale von zunehmendem Konsum, steigenden Umweltbelastungen und Klimakrise herauszuführen? Und welche Rolle kann dabei ein künftiger Oberbürgermeister spielen? Dass diese Fragen nicht in Gänze zu beantworten sind, war Uta Lentföhr-Rathjen und ihrem Ehemann Jochen Rathjen klar, als sie ihr Projekt „Wegmarken“ aus der Taufe hoben. Das war auch nicht ihr Ziel. Sie wollen für lokale Antworten auf globale Fragen sensibilisieren und Wege aufzeigen, wie dies aus der Bürgerschaft heraus angeschoben werden kann. Dafür haben die Teilnehmer des Projektes 22 Forderungen formuliert, die den Kandidaten für die OB-Wahl an die Hand gegeben werden sollen.

Dem Aufruf zur Teilnahme an dem Bürgerprojekt folgten Vertreter aus mehr als 15 Initiativen, Vereinen, Verbänden und Parteien, darunter etwa die Friedensbewegung, Gewerkschaften, Naturschutzbund oder Kirche, die Klima-Initiative, Mobilitätsverbände, der Seniorenbeirat und Attac. Sie alle beteiligten sich nicht als Vertreter ihrer Organisation, sondern als interessierte Bürger.

„Wir hofften auf eine gewisse Schwarmklugheit“, beschreibt Jochen Rathjen den Ansatz. Und tatsächlich sei Input aus ganz unterschiedlichen Richtungen gekommen. Am Ende einigten sich die Teilnehmer auf 22 „Wegmarken“, die aufzeigen sollen, wo



Uta Lentföhr-Rathjen und Jochen Rathjen treten für eine sozial gerechte und klimafreundliche Stadtpolitik ein. Die 22 „Wegmarken“ ihres Projektes haben sie in einem Faltblatt zusammengefasst. FOTO: HARDING

sich Stadtpolitik und Verwaltungshandeln ändern beziehungsweise weiterentwickeln sollte.

.....

Übergeordnet geht es Rathjen um das 1,5-Grad-Klimaziel und die Frage, wie es sozialverträglich zu erreichen ist und was Verwal-

tungshandeln und Politik dazu beitragen können. Uta Lentföhr-Rathjen erklärt den Weg, der aus ihrer Sicht unverzichtbar ist – die Bereitschaft zum Verzicht. „Wir versuchen die Menschen sanft darauf einzustimmen, dass das Leben im Überfluss so nicht weitergehen kann“, erklärt sie.

Was kann das konkret für Neumünster bedeuten? Beispielsweise, dass für mehr Klimafreundlichkeit bei der Mobilität umgesteuert wird. Mehr ÖPNV, Ein-Euro-Tickets, mehr Fahrradwege – „wie in Kopenhagen, wo die Leute mit dem Fahrrad fah-

ren, weil es einfach praktischer als mit dem Auto ist“, sagt Lentföhr-Rathjen. In der Stadtplanung sollte das Quartier im Vordergrund stehen, in dem möglichst alle Erledigungen auf kurzem Wege möglich sein sollten. In dem auch beispielsweise eine lokale Energieversorgung organisiert werden könnte.

Auch auf die Ernährung könnte die Verwaltung einen positiven Einfluss ausüben, etwa durch einen Ernährungsrat oder indem sie ihre Steuerungsmöglichkeiten von Kantinen, Schulen und Kitas nutzt, um die Verwendung gesunder und regional

erzeugter Lebensmittel voranzubringen. Als Beispiel nannte Rathjen auch die Solidarische Landwirtschaft (SOLAWI), die in Neumünster bereits gut funktioniert.

Weitere Wegmarken behandeln beispielsweise klimafreundliche Energieversorgung, Müllvermeidung, ethisch vertretbare Geldanlagen, den Schutz der biologischen Vielfalt, Frieden und den Kampf gegen die Gefahr durch rechte Parteien.

Die 22 Wegmarken sind auf Faltblättern erläutert, die im Netz unter www.attac-netzwerk.de/neumuenster abrufbar sind.